

Detlev Dormeyer

APOKALYPSE NOW ? SINN UND GEFAHR VON WELTUNTERGANGSVISIONEN¹

Gibt es eine Gleichzeitigkeit zwischen neutestamentlicher und gegenwärtiger Untergangserfahrung?

Als am 03.05.1986 die radioaktive Wolke von Tschernobyl sich über uns in Deutschland abregnete, dachte ich nicht an die Bilder der Apokalyptik, sondern an die Erfahrung des neutestamentlichen Menschen mit dämonischen Mächten.

Die Dämonen beherrschen den Luftraum zwischen Himmels- gewölbe und Erdscheibe. Sie schicken Krankheit, Tod, Natur- katastrophen und können sogar in den Menschen eindringen und von ihm Besitz ergreifen. Sie verursachen "Besessenheit".

So erging es mir mit den radioaktiven Substanzen. Sie erfüllen den Luftraum, setzen sich am Boden ab, dringen mit dem Atmen, dem Berühren, dem Essen in das Innere des Leibes ein und bleiben dort für den Rest des Lebens haften.

Wie für alttestamentliches Denken das Unreine strahlt und sekundär verunreinigen kann, weil die Unreinheit der Bereich des Todes, der "unreinen Geister", ist, so strahlen die radioaktiven Substanzen Krankheit und Tod aus. Der Besessene von Gerasa hält sich in Grabhöhlen, dem Wohn- und Ausstrahlungsbereich der unreinen Geister, auf (Mk 5,2). Denn der Tote verunreinigt den, der ihn berührt. Ebenso verunreinigt die Menstruation als Phase der organischen Unfruchtbarkeit die Frau.

Israel glaubte, mit dem Gesetz einen Zaun gegen die Unrein- heit ziehen zu können. Doch zur Zeit Jesu überschwemmte die Unreinheit in Gestalt der hellenistischen und römischen Heiden das Land. Die apokalyptischen Weltuntergangsvisionen erlebten Hochblüte. Wie soll sich Israel gegen diese Unreinheit behaupten können? Muß es sich nicht abschließen von den Heiden und den

Weg ins Ghetto gehen und dort den Weltuntergang erwarten (Qumran)?

Andererseits, kann Israel nicht mit dem Gesetz des Mose die Unreinheit und die Weltuntergänge wirksam ausgrenzen? Steht Jahwe in seinem Bund nicht zu seinem gefährdeten Volk (Pharisäismus, Judenhellenismus)?

“Wer ausharrt bis ans Ende, über alle Weltuntergänge hinaus, kann gerettet werden” (Mk 13,9).

Weltuntergangsvisionen sind für die Zeit Jesu ambivalent. Sie können den Weg ins Ghetto beschleunigen, sie können aber gleichzeitig der Motor für eine kulturelle Offensive sein. — Obwohl oder gerade weil der Weltuntergang bevorsteht, schwärmt das Judentum in das römische Weltreich aus, eilt Paulus unermüdlich von hellenistischer Stadt zu hellenistischer Stadt bis zum Mittelpunkt der Oikoumene, der kultivierten Welt, bis zur Reichshauptstadt Rom.

So möchte ich drei Punkte vortragen:

1. Visionen von Weltuntergängen in der Gegenwart, in der SF-Literatur und in ntl. Zeit
2. Eschatologische Existenz und Weltverhalten bei Jesus v. N.
3. Eschatologische Existenz, Weltverantwortung und Weltuntergangsvisionen heute

1. Visionen von Weltuntergängen in der Gegenwart, in der SF-Literatur und in ntl. Zeit

Gerhard Marcel Martin unterscheidet in seinem materialreichen Buch “Weltuntergang” nach Immanuel Kant drei Formen von Weltuntergangsvisionen: den kosmologischen, den ethischen, den mystischen Weltuntergang. Diesen drei Formen möchte ich nun kurz nachgehen.

1.1 Der kosmologische Weltuntergang

Der kosmologische Weltuntergang hat ein reichhaltiges Arsenal von Visionen. Seit Hiroshima ist der Atomtod der Welt die geläufigste Form. Der Reaktorunfall in Tschernobyl liefert eine bisher eher unbeachtete Variante: die schleichende atomare Ver-

seuchung der Welt durch Störfälle der sogenannten "friedlichen" Atomnutzung.

Soweit ich die Science-Fiction-Literatur überblicke, dominiert das Muster des Atomkrieges. Aber: Nicht alle gehen zugrunde. Eine neue Menschheit entsteht unter den Bedingungen atomarer Verseuchung (G. Gram, Retter). Sozialutopien werden für diese neue Menschheit durchgespielt. So gibt es die Utopie der Stadt unter einer riesigen Glasglocke. Seit Tschernobyl geht mir dieses Symbol nicht mehr aus dem Sinn: Das himmlische Jerusalem als ein gläsernes Gefängnis in einer verseuchten, verderbten Welt (Bishop, Die Cygnus-Delegation).

Doch auch das "gelobte Land" ist Vision der Hoffnung. Doris Lessing teilt in ihrem Zyklus "Canopus in Argos" unsere Welt nach dem atomaren Krieg in fünf Zonen mit unterschiedlicher Luftqualität auf. "Die Ehen zwischen den Zonen Drei, Vier und Fünf" – so heißt der Roman – versöhnen die unterschiedlichen Gesellschaftsniveaus des Nomadentums, des Feudalismus und eines utopischen Matriarchats miteinander und ermöglichen den Übergang zur körperlosen Stufe 2: Das gelobte Land ist nach hellenistisch-christlichem Verständnis zum geistigen Himmel geworden. Daß aber die apokalyptische Vision der Königsherrschaft Gottes gerade nicht diese Körperlosigkeit will, werde ich noch zeigen.

Natürlich spielt auch die Flucht in den Weltraum eine große Rolle. Noch vor dem Atomkrieg gelang nach Heinlein der Sprung zu bewohnbaren Planeten des Weltalls. Die Weltgeschichte geht über diesen Umweg weiter, erfährt aber keine qualitative Veränderung.

Immerhin, solche Visionen suggerieren, daß das drohende Ende der Welt nicht endgültig für alle sein wird, daß einige überleben und weiterleben werden (S.E. Lanier, Hieros Reise; Öko-Katastrophe/BC-Waffen: Th.R.P. Mielke, Pflanzenheiland; Bishop, Cygnus-Delegation; F. Herbert, Die weiße Pest; G.R. Stewart, Leben ohne Gnade; Psychokatastrophe: E. Koch, Die Spanne Leben).

Doch besteht in dieser vagen Hoffnung für einige anonyme andere der überwältigende Verkaufserfolg der SF-Literatur? Wohl kaum. Dieses Leserinteresse verweist auf andere Schichten von Untergangängsten. Bevor ich darauf eingehe, möchte ich noch den Bereich kosmologischer Weltuntergangsvisionen zu Ende abschreiten.

Wie die Paläontologie herausgefunden hat, muß der Untergang unserer Welt nicht durch den Atomtod erfolgen. Eine kosmische Katastrophe wie der Riesenmeteortreffer vor 65 Millionen Jahren kann zur Abkühlung der Temperatur und zum Aussterben aller höheren Lebewesen führen wie damals zum Verschwinden der Dinosaurier.

Überhaupt kann das Sonnensystem auf die Dauer erkalten oder das gesamte Weltall seine Ausdehnung umkehren zur Implosion. Doch solche langfristigen Veränderungen werden wir nicht mehr erleben, wie auch der Zusammenstoß mit einem Riesenmeteor für unsere Zukunft höchst unwahrscheinlich ist (G. Zebrowski, Makro-Leben).

Die Angst des NT, "daß die Sonne sich verfinstern, der Mond nicht mehr scheinen wird und die Sterne vom Himmel fallen werden" (Mk 13,24 f.), ist nicht mehr unsere Angst. Unsere Angst ist vielmehr der hausgemachte, atomare Weltuntergang.

Damit wird der Weltuntergang zu einem ethischen Problem. Doch das war er auch für die Bibel.

1.2 Ethische Weltuntergangsvisionen

Seit Orwells berühmten Roman "1984" gehört der Weltuntergang durch gesellschaftlichen Totalitarismus zum Arsenal gesellschaftskritischer Utopien (= Dystopie).

Die gesellschaftskritische Weltuntergangsvision hat seit dem atl. Danielbuch einen festen Ort in der jüdisch-christlichen Glaubens- und Literaturgeschichte. Aus dem vierten unvergleichbar schrecklichen Tier in Dan 7,7-8 wird in Offenbarung das Tier aus dem Meer (Offb 13).

"Und ich sah: Ein Tier stieg aus dem Meer, mit zehn Hörnern und sieben Köpfen. Auf seinen Hörnern trug es zehn Diademe und auf seinen Köpfen Namen, die eine Gotteslästerung waren. Das Tier, das ich sah, glich einem Panther; seine Füße waren wie die Tatzen eines Bären und sein Maul wie das Maul eines Löwen. Und der Drache hatte ihm seine Gewalt übergeben, seinen Thron und seine große Macht. Einer seiner Köpfe sah aus wie tödlich verwundet, aber die tödliche Wunde wurde geheilt. Und die ganze Erde sah dem Tier staunend nach. Die Menschen warfen sich vor dem Drachen nieder, weil er seine Macht dem Tier gegeben hatte; und sie beteten das Tier an und sagten: Wer ist dem Tier gleich, und wer kann den Kampf mit ihm aufnehmen?" (Offb 13,1-4).

Das Tier ist eine Verbindung des mythologischen Leviathan (Jes 27,1; Ps 74,14; 104,26; Hiob 3,8) mit der Tiersymbolik aus Dan 7, die auf das letzte, unvergleichbar schreckliche Weltreich, auf Rom, bezogen wird. Als Helfer dieses Tieres taucht ein zweites Tier aus der Erde auf, ein Lamm mit zwei Hörnern und der Redeweise des Drachen, des kosmologischen Ungeheuers "Satan", in dessen Dienst wiederum beide Tiere stehen.

Das gehörnte Lamm, das später Pseudoprophet genannt wird (16,13; 19,20; 20,10), kann auf der ganzen Welt die Anbetung des Tieres aus dem Meer erzwingen: "Die Kleinen und die Großen, die Reichen und die Armen, die Freien und die Sklaven, alle zwang es, auf ihrer rechten Hand oder ihrer Stirn ein Kennzeichen anzubringen. Kaufen oder Verkaufen konnte nur, wer das Kennzeichen trug: den Namen des Tieres oder die Zahl seines Namens" (Offb 13,16-17).

Die erlaubte Brandmarkung von Sklaven mit dem Eigentumsiegel wird visionär universalisiert: Der Kaiser versklavt alle mit seinem Brandmal und schließt die sich Verweigernden vom Markt und damit vom städtisch-gesellschaftlichen Leben aus (Müller, Offenbarung 255).

Diese negative Versiegelung kennen wir als Privilegierung, Stigmatisierung und Kontrollierung. Der Privilegierte hebt sich durch Name, Rang, Kleidung, Hautfarbe — als "Herr" von Stand oder als "Weißer" — vom Unterdrückten ab. Der Unterdrückte wird mit einem Stern, Paß oder anderem Merkmal ausgrenzt.

Aktualität erhält diese Kennzeichnung durch die modernen Möglichkeiten der Computer-Kontrolle. Datenbanken vermögen alle Details einer individuellen Biographie festzuhalten, zu verschlagworten und abzurufen, z.B. mit einer Rasterfahndung. Die Offenbarung durch Orwells Vision von einer total kontrollierten Gesellschaft ist technologisch realisierbare Gegenwart geworden (vgl. S. Lem, Memoiren, gefunden in der Badewanne).

Gegen diese düsteren Visionen setzt der Apokalyptiker seine Hoffnung auf das unmittelbar bevorstehende Weltgericht. Die Treue zum Gesetz oder zum Christusglauben wird Verfolgung und Tod überwinden. Die Mörder werden nicht endgültig über ihre Opfer triumphieren (äth. Hen 22; Offb 6,9-11).

Kommt das Weltgericht von oben oder aus der Gesellschaft selbst? Dieser Frage wird noch nachzugehen sein.

Zuvor will ich noch einen kurzen Blick auf eine dritte Form

von Weltuntergangsvisionen werfen, auf "das mystische Ende aller Dinge" (Martin 41).

1.3 *Der mystische und psychologische Weltuntergang*

"Für den Mystiker kann es — gerade in äußeren apokalyptischen Zeiten — eine sehr lebenspraktische Übung sein, sich — paradoxerweise 'auf Zeit' — aus der Welt herauszunehmen, in den Grund und Abgrund zu gehen, aus dem die Welt in all ihrer Schönheit und Schrecken kommt und in sie zurückgehen wird" (Martin, a.a.O. 43).

Die dunkle Gegenseite dieser Mystik ist der "Wahnsinn mit Botschaft und Methode" (a.a.O. 48).

"Weltuntergangsvorstellungen gibt es nicht nur in der Mythologie und Religion, nicht nur in Literatur und Kunst, nicht nur in der Kosmologie und in den 'gewöhnlichen' Angstträumen der Gegenwart, sondern bisweilen sind sie auch psychiatrisch auffällig und werden dort diskutiert. Sie können besonders bei schizophrenen Psychosen und in der sogenannten temporalen Epilepsie auftreten. Solche 'wahnhaft(e)n Weltuntergangserlebnisse wachsen aus der unheimlichen Veränderung der Umwelt und der Unheimlichkeitsstimmung heraus. Motorisch verharren die Kranken dabei entweder in angstvoll steif gesperrter, stuporöser Bewegungslosigkeit, oder es setzen wilde Erregungszustände ein. Diese katastrophen- und szenenhaften Erlebnisse erinnern an traumhaftes (oneiroides) Erleben und sind doch viel klarer als im Traum.' Sie sind zumeist auf eine bestimmte Phase des Krankheitsverlaufs begrenzt, stehen sehr oft an dessen Anfang, gehören gleichsam zur dramatischen Eröffnung und treten nach einer unerträglichen, noch bildlosen Angst und Katastrophenerwartung auf. Insofern können sie als erster Ausdruck, als erste 'Lösung' einer fundamentalen Krise, in der es um Leben und Tod geht, verstanden werden" (a.a.O.).

In der apokalyptischen Bildersprache mischen sich beide, Mystik und Angst, Ekstase und Symbolsprache des Unbewußten.

Der Seher hat einen Traum oder eine Vision (Dan 2; 7; 10,15; Offb 1,9 ff., passim), seine Ängste verdichten sich in Ungeheuern, er verliert den Boden unter den Füßen und fliegt durchs Weltall (äth. Hen 1-36; Fall Schreiber (Martin, 52 ff.)).

Und das geschieht nicht nur zur biblischen Zeit oder im 19. Jh., sondern unvermindert in unserer Gegenwart. Wie Sie wissen,

haben die Horrorfilme in der Form von Video-Bändern Hochkonjunktur, ebenso die Science-Fiction-Filme.

Sind Weltuntergangsvisionen nur ein individualpsychologisches Problem der Symbolisierung von Verdrängtem? Dann wäre die Antwort auf das heutige Thema bereits gegeben. Weltuntergänge sind überflüssig und nur als Bestandteil einer Therapie beachtenswert. Mir fällt da aber eine erschütternde Szene aus Ingmar Bergmans Film "Licht im Winter" ein. Der vereinsamte evangelische Pastor kommt in ein Gespräch mit einer Frau seiner Gemeinde. Sie klagt über die Atomverseuchung. Die Frage des Pfarrers, ob er ihr helfen könne, verneint sie. Bald nach dem Gespräch hört der Pfarrer, daß die Frau Selbstmord begangen hat.

Ist diese Frau depressiv gewesen, so daß der Inhalt ihrer Schwermut nach psychologischen Maßstäben nicht kausal für die Krankheit verantwortlich ist?

Oder hat doch das Wissen um die Strahlungsfolgen der Atombombenversuche in den 50er und 60er Jahren der Frau den Mut zum Leben genommen? Hat die theologische Sprache des Pfarrers trotz ihres reichen Reservoirs an apokalyptischen Bildern ihre Kraft verloren, gesellschaftlich und individualpsychologisch heilend wirksam zu werden? — mit einem "dennoch" neues Vertrauen zu stiften?

Die Gefahr von Weltuntergangsvisionen dürfte nun deutlich werden. Eine rein individualpsychologische Sicht vermag in ihnen nur Verdrängungen zu sehen, die entweder ritualisiert werden zu zwanghaftem Konsum von Horror- und Science-Fiction-Filmen oder bearbeitet werden zu einem Verzicht auf solche Visionen, weil sie die Ich-Sicherheit bedrohen. Eine rein gesellschaftliche Sicht wird in den Visionen eine Flucht vor der geforderten Aktion gegen Unheilsentwicklungen sehen oder eine Verunsicherung vor technologisch vernünftigem Handeln. Systemreformer wie Systemerhalter stehen beide den Weltuntergangsvisionen abwehrend gegenüber. Bei den einen liegt der Akzent auf Vision, also darauf, daß es sich *nur* um Symbolik handele, bei den anderen liegt der Akzent auf Weltuntergang, also auf dem Inhalt. Muß man denn immer vom Schlimmsten *reden*? Das Reden ändert doch nichts.

Weltuntergangsvisionen sind für beide Richtungen Symptome einer kranken Psyche, deren Unsicherheit durch negative Kritik und Symbole nur noch verstärkt wird. Also — das wäre die Folge — Schluß mit den Weltuntergangsvisionen?

Hier ist der Punkt, an dem ein Rückgang auf die apokalyptische Sprache Jesu von Nazareth einen Gegenimpuls zu setzen vermag.

Aber nicht nur die Sprache Jesu von Nazareth, der Eigenwert symbolischer Sprache überhaupt verbietet es, der utopischen Phantasie nur Krankheitswert und negative Auswirkung zuzuschreiben.

Angste werden im Symbol zum konkreten Gegenüber, nehmen Gestalt an, werden bearbeitbar. Angesichts der ethischen und kosmologischen Weltuntergang-Symbolik gewinnt die Gegenwartssituation einen neuen Stellenwert, ein unüberhörbares "hier und jetzt".

Weltuntergangsvisionen müssen nicht mechanistisch in die Repression und Ohnmacht führen, sie können genau das Gegenteil bewirken, die aktive Umgestaltung der Gegenwart auf eine sinnvolle Existenz hin, wie der prophetische Anruf Jesu von Nazareth sagt: "Die Endzeit (Kairos) ist da und die Gottesherrschaft angekommen. Kehret um und glaubt an das Evangelium" (Mk 1,14 f.).

Untergangsvisionen sind ambivalent. Sie können den Zusammenbruch der bisherigen Weltsicht bedeuten und der erste Schritt zur Neuorganisierung des Ichs sein (Fall Schreber, Parallele: Ph.K. Dick: Valis-Trilogie).

Sie können aber auch zwanghafte Einstellungen bestätigen, wenn die Hoffnung fehlt. Adolf Hitler propagierte um so stärker den Untergang der arischen Rasse, je unausweichlicher die bedingungslose Kapitulation auf ihn zukam.

Wie verhalten sich Weltuntergangsvisionen und Weltverantwortung zueinander?

2. Eschatologische Existenz und Weltverantwortung bei Jesus von Nazareth

Jesus war Apokalyptiker. Albert Schweitzer (Geschichte) und Joh. Weiß (Predigt) hatten um die Jahrhundertwende gegenüber dem zeitlosen Ideenlehrer Jesus der liberalen Theologie den geschichtlichen Apokalyptiker Jesus von Nazareth entdeckt.

Das war ein Schock. Was sollte man mit einem fremdartigen, überholten apokalyptischen Denken anfangen? Albert Schweitzer fand als Lösung die Interimsethik. Vom nahen Ende her stellt

Jesus radikale, in normaler Weltzeit unerfüllbare Forderungen wie die Bergpredigt (A. Schweitzer, Geschichte 402-451, bes. 423). Ironie der Geschichte: Der 1. Weltkrieg löst die apokalyptischen Weltuntergangsvisionen ein, doch eine allgemeine Umkehr zur "Interimsethik" Jesu bleibt aus, sie war ja nur eine geschichtsbedingte Zwischenlösung. Es folgt die apokalyptische Steigerung des 2. Weltkrieges mit den Untergangsphantasien des 3. Reiches.

Jesu Interimsethik ist in Wahrheit keine Zwischenzeitethik, sondern gültige, eschatologische Ethik für jede Zeit. Apokalyptische Weltuntergangsvisionen bedrohen uns seit der Antike und umgekehrt, Jesu Botschaft von der Gottesherrschaft macht unsere Gegenwart zum erfüllten Augenblick (Kairos).

Jesus rechnet Kriege, Naturkatastrophen wie Erdbeben und Hungersnöte, Verfolgungen und Familienzerfall zu den "Wehen" der Endzeit (Mk 13,7-12). Es erübrigt sich, die Aktualität dieser Erfahrungen aufzuzeigen.

"Wer aber bis zum Ende standhaft bleibt, der wird gerettet" (13 b).

Ist das alles, werden Sie eventuell enttäuscht fragen.

Im Kontext dieser Rede Mk 13 ja, aber nicht im Kontext des Handelns Jesu. Standhaftigkeit ist bezogen auf den Namen Jesu. "Und ihr werdet um meines Namens willen gehaßt werden" (13 a). Name bedeutet Praxis. Die Nachfolge der Praxis Jesu bewirkt Haß und Heil, Verfolgung und Rettung. Praxis Jesu bedeutet, das Unheil der Gegenwart zu nennen und die Konsequenz anzudrohen, den hausgemachten Weltuntergang (D. Dormeyer/L. Hauser, Apokalyptik). Denn die kosmologische Ordnung bricht nach weisheitlich-apokalyptischem Denken zusammen, weil die ethische und religiöse Ordnung schuldhaft vom Menschen zerstört wird. Wer gegen diese Zerstörung kämpft, das Heil für das Ich und die Gesellschaft sucht, wirkt an der Rettung des Kosmos mit. Ob die Rettung aber gelingen wird, da sind die Apokalyptiker einschließlich Jesus von Nazareth skeptisch.

In analoger Situation befinden wir uns heute angesichts der Katastrophe von Tschernobyl. Die atomare Verseuchung ist nicht zwangsläufige Folge der friedlichen Atomnutzung, sondern Auswirkung menschlichen Versagens. Während die Apokalyptik für die Wechselwirkung von Ethik und kosmischer Ordnung den scheinbaren Umweg über Gott bzw. im hellenistischen Raum über die Götter machte, ist uns heute die Gesetzmäßigkeit dieses Verhältnisses entschleiert.

Die Menschheit ist für das Gleichgewicht des Kosmos und der Welt verantwortlich.

Doch der Begriff "Menschheit" ist ein Abstraktum. Es gibt noch nicht das einheitlich rational und ethisch handelnde Subjekt "Menschheit". Wohl gibt es das Rechtssubjekt "Nationalstaat". Doch Tschernobyl deckt auf, daß der Nationalstaat des 20. Jh. nicht mehr in der Lage ist, die friedliche oder militärische Nutzung der Atomkraft auf das eigene Territorium zu beschränken. Die Atomwolke, sei sie friedlich oder kriegerisch entstanden, folgt den Strömungen der Stratosphäre, die sich unabhängig zu den Grenzen der Staaten und Staatenbündnisse verhält.

Ist also atomare Strahlung eine Seuche, wie sie die Pest im Mittelalter war, für deren verheerendes Aufkommen die Menschen sich moralisch schuldig fühlten (A. Glucksmann, Pest) — denken sie nur an die Geißler und Errichtung von Pestsäulen —, deren naturwissenschaftliche Ursachen sie aber aus Unkenntnis nicht zu bekämpfen vermochten? Wir haben dafür heute die Kenntnis, aber nicht das Vermögen der Bekämpfung.

Soll man also resignieren und verdrängen?

Im Unterschied zu den Apokalyptikern (4 Esra) ist für Jesus und seine Anhänger wie Paulus das Kommen der kosmischen Katastrophe unwichtig. Die Naherwartung kann gedehnt werden zu einer "Stetserwartung". An der endzeitlichen, eschatologischen Ethik ändert sich nichts.

Denn Jesus deutet von der anfanghaft anbrechenden Gottesherrschaft aus die Gegenwart, deckt schonungslos die gesellschaftlichen und personalen Widersprüche und Unheilssituationen auf und beginnt sie in seiner Praxis zu heilen.

Die prophetische Gerichtssprache hat für Jesus appellativen, nicht informierenden Charakter. Das Ende kommt nicht unausweichlich. — "Doch jenen Tag und jene Stunde kennt niemand, auch nicht die Engel im Himmel, nicht einmal der Sohn, sondern nur der Vater" (Mk 13,30). — Das Ende zeigt sich vielmehr schon jetzt in der Unheilssituation *und* kann überwunden werden. — "Und führe uns nicht in die Unheilssituation" (die letzte Vater-Unser-Bitte: Lk 12,4/Mt 6,13). Gerade die schonungslose Wahrnehmung von Unrecht, Gewalttat und Zerstörung befähigt dazu, schon jetzt im eigenen Handeln dieses Unheil zu bekämpfen, sich der gegenwärtigen Gottesherrschaft zu öffnen und den Bedingungsrahmen zu schaffen, daß auch andere den Anfang der Gottesherrschaft wahrzunehmen vermögen. Die Anerkennung

der materialen und ethischen Dämonen in uns befähigt zur Hoffnung auf die Heilung durch Jesus von Nazareth. Das mag optimistisch und weltfern klingen. Angesichts des Kreuzestodes Jesu wird der paradoxe, widersprüchliche Charakter seiner appellativen Gerichtsrede aber deutlich.

Der Einsatz gegen den Weltuntergang und für die Gottesherrschaft setzt das eigene Leben aufs Spiel. "Die Ernte ist groß, aber es gibt nur wenig Arbeiter. Bittet also den Herrn der Ernte, Arbeiter für seine Ernte auszusenden. Geht! Ich sende euch wie Schafe unter die Wölfe" (Lk 10,2-3), so beginnt nach Lukas Jesu Aussendungsrede. Der Einsatz für diese große Ernte bringt Jesus den Kreuzestod, die Wolfsgesellschaft hat scheinbar, aber nur scheinbar gesiegt. Die Auferstehung Jesu macht das Weltende endgültig zur Gegenwart. Im Auferstandenen werden Identitätsspaltung, gesellschaftliche Verantwortungslosigkeit und kosmologische Zerrüttung geheilt. Der Leib des Auferstandenen hat kosmische Ausdehnung (Eph; Offb; Phil 2,9-11).

"Er hat (seine Macht) an Christus erwiesen, den er von den Toten auferweckt und im Himmel auf den Platz zu seiner Rechten erhoben hat, hoch über alle Fürsten und Gewalten, Mächte und Herrschaften und über jeden Namen, der nicht nur in dieser Welt, sondern auch in der *zukünftigen* genannt wird. Alles hat er ihm zu Füßen gelegt und ihn, der als Haupt alles überragt, über die Kirche gesetzt. Sie ist sein Leib und wird von ihm erfüllt, der das All ganz und gar beherrscht" (Eph 1,20-23).

Es handelt sich in diesen Versen um "den Ausschnitt eines Credo, das sich zwar an schon vorhandene Formulierungen anlehnt, aber durchaus noch nicht zu einer festen Form erstarrt ist" (Gnilke, Der Epheserbrief 94). Der Auferstandene beherrscht räumlich das Weltall, er ist sein Haupt, er ist der Kosmokrator.

Gleichzeitig hat der Auferstandene eine leibliche Beziehung zur Kirche. Sie ist sein Leib, er ihr Haupt. Durch die Kirche erfüllt er das All mit seiner Macht. Der Kosmokrator bindet die kosmische Erlösung von feindlichen Mächten und Neuorganisation des Kosmos zu einer Friedensherrschaft an das Handeln seiner Anhänger. An der Kirche ist der kosmische Friede erfahrbar und umgekehrt bedarf der kosmische Friede einer Nachfolgengemeinschaft Jesu Christi, die dem ethischen Weltuntergang entgegenzusteuern weiß.

Auch in den Kategorien des griechischen Raumdenkens, das den Epheserbrief beherrscht, bleibt die apokalyptische Zusam-

menbindung von Glaube, Ethos und kosmischer Ordnung erhalten.

Farbe gewinnt dieser Zusammenhang allerdings erst in der unverkürzten, apokalyptischen Symbolsprache, in der kosmische Liturgie des Buches "Offenbarung", in dem die aktive Umgestaltung der Gegenwart dafür nicht so deutlich wird wie im Brief an die Epheser.

3. Eschatologische Existenz — Weltverantwortung und Weltuntergänge heute

Die eschatologische Ethik Jesu bleibt gültig. Denn mit ihm ist unwiderruflich die Gottesherrschaft anfanghaft angebrochen.

Beide Seiten seiner Verkündigung sollten daher fortgesetzt werden:

- 1. seine prophetische Kritik mit den apokalyptischen Weltuntergangsvisionen,
- 2. seine Zusage der angebrochenen Gottesherrschaft.

Ohne Heilsindikativ versetzen negative Kritik und Weltuntergangsvisionen in Angst und Schrecken, destruieren das Ich, verleiten zu ritualisiertem Wiederholungszwang von Untergangsvisionen. Das Verdrängen eines solchen Negativismus wäre dann eine empfehlenswerte Therapie zur Ichstärkung und wäre notwendig zur Stabilisierung der gesellschaftlich herrschenden Verhältnisse.

Umgekehrt bleibt die Heilsgewißheit der angebrochenen Gottesherrschaft ohne negative Kritik und Weltuntergangsvisionen schal, oberflächlich, neutralisiert. Die Gottesherrschaft will eben nicht das kleine, private Glück in Verdrängung und Abwehr, das himmlische Jerusalem unter der Glasglocke inmitten einer verderbten Welt.

Gottesherrschaft und Gerichtspredigt gehören zusammen wie die zwei Seiten einer Medaille. Dem Gericht kann ins Auge blicken, wer aus dem Heil lebt. Weltuntergangsvisionen führen in den phantastischen Bereich unserer Möglichkeiten und Grenzen. Wir durchleiden die Vernichtung, die wir uns selber bereiten, und wir hoffen auf die Möglichkeiten, die noch in uns schlummern; wir beginnen, uns neu zu organisieren. So sind Weltuntergangsvisionen beides, gefährlich und sinnvoll. Die Struktur der Vision und die Art und Weise ihrer Rezeption entscheiden darüber, ob

die gesellschaftliche Realität positiv oder negativ beeinflusst wird.

Weltraumfilme, die lediglich ein triviales Freund-Feind-Denken in das Weltall projizieren und den Feind mit dem absoluten Bösen gleichsetzen und vernichten, verlängern unsere Angstbesetzung lediglich über den Raum der Erde hinaus. Es fehlt ihnen an positiver, heilsgewisser Phantasie, die neue Möglichkeiten der Friedensstiftung zu inszenieren vermag (S. Beckett, Endspiel).

Visionen hingegen, die wie die Zukunftsromane von Doris Lessing unsere Weltgeschichte noch einmal durchspielen und neue Möglichkeiten menschlicher Erfüllung darin entdecken, geben Mut für die Gegenwart. Schon jetzt kann ich androzentrierte Herrschaftsmechanismen, genormte Entfremdungsmuster, technologisches Fortschrittsdenken durchbrechen. Der Traum vom himmlischen Jerusalem läßt sich neu träumen, und die Welt verändert sich.

Zu denken gibt allerdings, daß eine engagierte Atheistin wie Doris Lessing für ihre Science-Fiction-Romane die These von Däniken übernimmt, daß Weltraumwesen höherer Ordnung die Genese und Entwicklung der Menschheit von außen lenken. Die Lenkung der Welt von außen vor und nach einem Weltuntergang ist überhaupt eine beliebte Annahme in der SF-Literatur. Vermöglicht diese Fremdbestimmung nicht ein positives Handeln in der Gegenwart? Woher kommt dieses Sicherheitsbedürfnis? Ist es Ausdruck innerer Zerspaltetheit, die auf die leitende Hand des Vaters hofft? Dürfen im Raum der Vision religiöse Weltansichten durchgespielt werden, die der Kritik der Vernunft nicht mehr standhalten? Wäre unsere Welt heiler, wenn sie von außen gelenkt würde? Wird die Menschheit eines Tages durch ihre alltäglichen Untergänge hindurch diese Lenkungen internalisieren können? Damit sind wir bei der Schlußfrage angelangt, wie sich irrationales und rationales Handeln aufeinander beziehen:

“Man hat einmal gesagt, alles, was die Menschen sich vorstellen können, habe irgendwo auf einer anderen Realitätsebene sein Gegenstück. Unsere Literatur, die heiligen Bücher, Mythen und Legenden — die Überlieferungen der menschlichen Rasse — berichten von den großen Kämpfen zwischen Gut und Böse. Dieser Kampf spiegelt sich überall wider, selbst noch auf der Ebene der Kriminalromane, der Western, der Liebesromane. Es läßt sich kaum eine Geschichte, ein Lied oder ein Theaterstück finden, bei dem es nicht um diesen Kampf geht.

Aber was ist das für ein Kampf? Wo, wann und zwischen welchen Kräften findet er statt?

Nein, nein, ich "glaube" nicht, daß es einen Planeten mit dem Namen Shammatt gibt, auf dem niederträchtige Raumpiraten leben, und der unserer armen Erde die Kraft raubt. Ich glaube auch nicht, daß wir der Schauplatz von Konflikten zwischen den großen Reichen Canopus und Sirius sind.

Aber könnte es nicht sein, daß Canopus und Sirius in uralten Kosmologien diese Rolle gespielt haben?

Was spiegelt sich in unseren Vorstellungen von "gut" und "böse"? Es würde mich nicht überraschen zu erfahren, daß die Erde von höherentwickelten Wesen zu Versuchszwecken benutzt wurde ... daß die Abmessungen von Gebäuden uns auf eine Weise beeinflussen, von der wir nichts ahnen, und daß es in der Vergangenheit vielleicht eine Wissenschaft gab, die wir vergessen haben ... daß wir auf eine Art verklavt sind, von der wir nichts wissen, daß wir Freunde haben, von denen wir nichts ahnen ... daß unsere persönlichen Gefühle im Hinblick auf unsere Situation in der Zeit, die selten mit den Fakten übereinstimmen — weshalb uns das "Altern" immer überrascht —, vielleicht ein Hinweis auf eine andere Lebensspanne in früheren Zeiten sind, daß diese Vergangenheit in biologischen Begriffen noch relativ jung ist, und wir uns deshalb psychologisch noch nicht damit abgefunden haben ... daß alle möglichen Artefakte Funktionen hatten (vielleicht haben), die wir hinter ihnen nicht vermuten ... daß für die menschliche Rasse eine weit großartigere Zukunft geplant ist, als wir uns heute vorstellen können ... daß ...

Ich "glaube" nicht, daß es fremde Wesen auf unserem Mond gibt — aber warum nicht?

Was die UFOs angeht, so können wir uns kaum dem verschließen, was so viele vernünftige, verantwortungsbewußte und zuverlässige Wissenschaftler und Laien beteuern.

Ich "glaube" ..." (D. Lessing, Die sirianischen Versuche, S. 6-7).

Visionen können und wollen auf diese Fragen keine Antwort geben. Sie wollen zum Nachdenken und neuem Handeln anregen, ohne die Handlungen vorzugeben. Der Übertrag der Visionen auf die eigenen Alltagssituationen muß eigens geleistet werden.

Die Doppelstruktur des eschatologischen Handelns Jesu kehrt in diesem Verhältnis von Vision und Alltagshandeln wieder. In den Visionen weiß Jesus von Nazareth sich von außen gelenkt,

von einem Gott, der die Welt nach einem verborgenen Plan steuert und das Geheimnis dieses Planes nur seinen Auserwählten offenbart. Im Alltagshandeln setzt Jesus von Nazareth diese Visionen aber autonom um. Die Visionen befähigen Jesus, den kommenden Weltenrichter schon jetzt als den liebenden Vater für den liebebedürftigen Anderen zu offenbaren. Das zukünftige Fest der Gerechten in der himmlischen Welt bricht schon jetzt in den Mahlzeiten mit den Jüngern, Zöllnern und Sündern an.

Weltuntergangsvisionen müssen unsere rationalistisch aufgebauten Sicherheiten erschüttern. Sie ermöglichen eine Regression in die frühkindliche Erfahrung und eine Umorganisierung unseres Gegenwartshandelns aufgrund dieser Regressionsvisionen. Ängste und Hoffnung, Vernichtung und Heil, sie gehören zusammen und bilden den Stoff für Märchen, Utopien und neues Handeln. Protestdemonstrationen gegen die modernen Untergangssymbole wie Atomreaktoren bringen daher nicht nur Gewalt hervor, sondern oftmals ein neues, kreatives Wir-Gefühl mit neuen Symbolen und Riten. Es gilt, dieses neue Friedensbewußtsein, das ähnlich dem Friedensbewußtsein von kirchlichen Großveranstaltungen wie Kirchentagen ist, von blind gewalttätiger Chaotik zu unterscheiden und abzuheben, die aber ebenfalls Ausdruck von Friedenssehnsucht, wenn auch verzweifelter, ist.

Das christliche wie außerchristliche Friedensbewußtsein vertraut ethischen Kräften, die unsere Rationalität übersteigen. Die symbolische Außenlenkung durch die Gottesherrschaft schafft Vertrauen darin, daß unsere Wahrnehmung ethischer Verantwortung für uns und den anderen nicht umsonst ist.

Umgekehrt kann der Atheist sagen, daß das entschiedene Eintreten für Menschenrechte, Umweltethik und Frieden auf einen den einzelnen übersteigenden Gesamtsinn für die Menschheit verweist und das humane Handeln über den eigenen Tod hinaus tragen kann.

Aufgrund solcher radikalen Entscheidung wird eine vorbehaltlose Aufklärung durch die Medien über Weltuntergangsmöglichkeiten möglich und notwendig, und umgekehrt zwingt die ständige Aufklärung zu der ethischen Entscheidung, schon jetzt für die Rettung des Humanum tätig zu werden. Daß Aufklärung nicht auf den Bereich des rationalen Diskurses beschränkt ist, sondern sich ebenfalls über Visionen und Aktionen mitzuteilen vermag, war mein Thema gewesen.

Die Liturgie der Friedensbewegung, die Liturgie der Kirchen, die kosmische Liturgie der Offenbarung, sie gleichen sich in der Verbindung von Aufklärung, Visionen und neuem Handeln aus Hoffnung und Liebe.

Lesen Sie aufgrund dieser Hoffnungen die apokalyptischen Bilder der Bibel neu und feiern Sie mit dem Seher der Offenbarung die liturgische Hochzeit des himmlischen Jerusalems mit dem Opferlamm Jesus Christus schon jetzt mit.

Anmerkung:

¹ Überarbeiteter Vortrag der Tagung "Wo bleibt das Positive? Gesellschaftliche Realität und Negativismusstreit" der Evangelischen Akademie Tutzing vom 27-29.6.1986.

Literaturliste:

- Anthony, P.: Makroskop. (amer.) 1969, dt. München 1975
Bishop, M.: Die Cygnus Delegation. (amer.) 1977, dt. München 1980
Dick, Ph.K.: Valis. (amer.) 1981, dt. Rastatt 1984
Dormeyer, D./Hauser, L.: Apokalyptik und Science Fiction. Eine Anfrage. Ev. Erz. 37 (1985) 597-616
Glucksmann, A.: Die Pest in Tschernobyl. Was Europa aus der Katastrophe lernen muß. FAZ 20.06.86, S. 25
Herbert, F.: Die weiße Pest. (amer.) 1982, dt. München 1984
Koch, E.: Die Spanne Leben. (amer.) 1976, dt. München 1978
Lanier, S.E.: Hieros Reise. (amer.) 1973, dt. München 1975
Lem, S.: Memoiren, gefunden in der Badewanne. (poln.) 1961, dt. Frankfurt a.M. 1974
Martin, G.M.: Weltuntergang. Gefahr und Sinn apokalyptischer Symbole. Stuttgart 1984
Müller, U.B.: Die Offenbarung des Johannes (ÖTK NT 19), GTB 510. Gütersloh/Würzburg 1984
Mielke, Th.R.P.: Der Pflanzen Heiland. München 1981
Schweitzer, A.: Geschichte der Leben-Jesu-Forschung. 2 Bde. (1/1906) 6/1950 = GTB 77-78, Gütersloh ³1977
Stewart, G.R.: Leben ohne Ende. (engl.) 1966, dt. München 1982
Weiß, J.: Die Predigt Jesu vom Reiche Gottes (1/1892) 2/1900 = 3/1964

- Wessels, D.: Welt im Chaos. Struktur und Funktion des Weltkatastrophen-
motivs in der neueren Science-Fiction. Frankfurt 1974
- Wisniewski-Snerg, A.: Das Evangelium nach Lump. (poln.) 1978, dt. Mün-
chen 1982
- Zebrowski, G.: Makro-Leben. (amer.) 1979, dt. München 1981